

Main u. a. 1995, Peter Lang, IX u. 257 S., Abb., ISBN 3-631-48193-4, DEM 79. – Die Vf. untersucht mit den Jahren von 1005 bis 1158 einen Zeitraum, der in der Forschung zur Freisinger KG bislang nur geringe Aufmerksamkeit erfahren hat – sieht man von der Person Bischof Ottos ab. Ausgehend von der Besitz- und Herrschaftsgeschichte der Freisinger Bischöfe gelangt H. dabei zu folgenden Resultaten: Die guten persönlichen Beziehungen Bischof Egilberts (1005–1039) sowohl zum Königtum als auch zum regionalen Adel ermöglichten bis 1035 eine erfolgreiche Güterpolitik. Nach der Ausschaltung der Eppensteiner durch Konrad II. sank ab 1035 auch die Bedeutung der Freisinger Kirche für das Königtum. Der bischöfliche Herrschaftsausbau wurde durch Nitker (1039–1052) und Ellenhard (1052–1078) bzw. Meginward (1078–1098) in der Folgezeit daher vor allem im Zusammenwirken mit den Domkanonikern bzw. Ministerialen vorangetrieben. In den durch den Investiturstreit bedingten Auseinandersetzungen Bischof Heinrichs von Peilstein (1098–1138) mit Erzbischof Konrad I. von Salzburg bewährten sich diese Maßnahmen und stärkten die Position des Freisinger Bischofs. Zu einem Ausgleich mit Salzburg kam es erst unter Otto (1138–1158), dessen Reformpolitik die Sicherstellung der Freisinger Besitzungen, die er vor allem in Richtung Alpen auszudehnen beabsichtigte, sowie die Zurückdrängung der wittelsbachischen Vögte verfolgte. Vielleicht hätten sich einzelne Ergebnisse durch die Einbeziehung anderer Teilbereiche wie Bischofswahlen bzw. -erhebungen für den einen oder anderen Episkopat ergänzen lassen. So ist es für das Verständnis von Egilberts Politik durchaus von Interesse, daß seine Erhebung (er war Kanzler Heinrichs II.) auf den Widerstand des Freisinger Klerus stieß (Annales St. Stephani, MGH SS 13 S. 51); auch die Tatsache, daß Meginward vermutlich bis 1086 ohne Weihe blieb, ist nicht ohne Auswirkungen auf seine Herrschaft geblieben. Manche Aussagen sind sicherlich noch diskussionsbedürftig, u. a. die Wertung, daß Egilberts reiche Schenkungen an den Freisinger Dom seine „engen Beziehungen zu Heinrich II.“ dokumentieren sollten (S. 20 ff.) bzw. der vornehmlich auf Plausibilitätserwägungen gegründete Versuch, verwandtschaftliche Beziehungen Egilberts sowohl zu Heinrich II. als auch zu den Eppensteinern auszumachen. Zu korrigieren ist, daß Heinrich von Dießen-Wolfratshausen bereits 1130, nicht erst 1132 (S. 135) zum Regensburger Bischof gewählt wurde.

Stephan Freund

Gertrud THOMA, Der Einfluß der Stadt München auf Kirchen des Umlandes in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Vermögensverwaltung an Niederkirchen, Zs. f. bayer. LG 59 (1996) S. 469–531, kommt nach der Analyse der einschlägigen Quellen (Kirchenrechnungen, Urkunden über Stiftungen an die Kirche und über Geldanlagen, sowie Ratsprotokolle) zu dem Ergebnis, daß der Rat der Stadt München im Laufe des späteren 14. und der ersten Hälfte des 15. Jh. auch die Vermögensverwaltung von Kirchen im unmittelbaren Umland durch als Kirchpropste bestellte Münchner Bürger kontrollierte.

A. G.

Adolf HAHNL, Zu den mittelalterlichen Residenzen der Salzburger Erzbischöfe, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 136 (1996) S. 475–488, sammelt Notizen zu sechs Objekten, darunter zum Salzburger Hof in Regensburg.

Herwig Weigl